



## Inklusive Gemeinschaft, Bildung und Kultur an der Comenius-Schule Januar 2012 – Januar 2015

### Detaillierter Projektbericht

#### Die Akteure

Das Projekt „Allen. Alles. Ganz.“ wurde mit Unterstützung durch „Aktion Mensch“ über einen Zeitraum von drei Jahren unter der Beteiligung von Eltern, Lehrer/innen, Erzieherinnen und Schüler/innen an der Comenius-Schule durchgeführt. Kooperationspartnerinnen waren der Förderverein der Schule, die Villa Comenius/Verein für integrative Hörerziehung e.V. und die Comenius-Schule. Die Kosten für Honorar- und Sachmittel wurden zum größten Teil von Aktion Mensch im Rahmen der Projektförderung finanziert, ein kleiner Teil wurde vom Verein als Eigenbeteiligung eingebracht. Ehrenamtliche Leistungen insbesondere von Eltern sind ebenfalls in das Projekt geflossen. Der Runde Tisch Inklusion, an dem Eltern/Erziehende, Lehrer/innen und Hortpädagog/innen sowie Hort- und Schulleitung vertreten sind und das Projektteam begleiteten in veränderter Besetzung die diversen Projektmaßnahmen - gemeinsam mit der Koordinatorin des Projektes - organisatorisch und inhaltlich.

#### Die Ziele

Ziel des Projektes war es, die inklusive Gemeinschaft und Kultur innerhalb des Klassenverbandes, der Elternschaft und der gesamten Schule mit ihren verschiedenen Zweigen zu stärken. Die Beteiligten – allen voran die Eltern und die Schüler/innen - sollten bei der Entwicklung eigener Strategien für ein inklusives Miteinander und gemeinsames Lernen und Leben in der Vielfalt unterstützt werden. Dafür war es wichtig, die Kompetenzen aller Beteiligten im Umgang mit Anderssein und Vielfalt zu stärken und die oft vorhandenen Barrieren zwischen den Akteuren sichtbar werden zu lassen und abzubauen. Zu diesem Zweck sollten Beteiligungsmöglichkeiten und Strukturen erprobt werden. Innerhalb der Schule mit ihrer ganzen Vielfalt (Inklusionsklassen, Klassen mit Förderschwerpunkt Lernen, Asperger-Klassen) wurden zu den bestehenden noch erweiterte Möglichkeiten geschaffen, die Durchlässigkeit und gemeinsame Erfahrungen von Schüler/innen der verschiedenen Bereiche außerhalb des Unterrichts zu stärken.

Das Projekt bot dazu eine Vielzahl von Möglichkeiten der aktiven Beteiligung und des Austauschs der betreffenden Gruppen an.

## Die Maßnahmen

Über den gesamten Projektzeitraum fanden Inklusionsworkshops für Eltern der 1. und 4./5. Klassen (insgesamt 15 mit mehr als 200 Teilnehmenden), sowie für Schüler/innen von der 4. Klassenstufe der Grundschule bis zur Sekundarstufe im Bereich Autismus statt (insgesamt 6 mit 120 Teilnehmenden).

Daneben gab es für die Schüler/innen mehrere klassenübergreifende Projekte zum Thema Inklusion und Vielfalt an der Schule, einschließlich jährlicher Kunstevents, an denen Lehrer/innen, Erzieher/innen, Eltern und mehrere Hundert Schüler/innen aus allen Bereichen der Schule beteiligt waren. Am Beispiel der Natur und der Kunst wurden Vielfalt und Wertschätzung für jeden Schüler mit all seinen Stärken und Schwächen erfahrbar gemacht.

Die Schüler/innen waren es auch, die im Rahmen eines Wettbewerbs ein Logo für das Projekt entwickelten und ihm so für den Flyer, den Leitfaden und den Blog ein einprägsames Gesicht verliehen.

Die außerhalb der Förderung, aber im Zusammenhang mit dem Projekt stehenden Elterncafés in der Villa Comenius wurden für den offenen Elternaustausch und für Themengespräche rund um Anderssein und Inklusion genutzt. Hier ist auch die interaktive Veranstaltung für die Schüler/innen mit Förderschwerpunkt „10. Klasse und dann .....“ von Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen konzipiert und organisiert worden. Neu daran waren die Mitwirkung von ehemaligen Schüler/innen und der Erziehenden.

Mit dem Leitfaden „Wir lernen auch Vielfalt – Leitfaden für Inklusion“ entstand ein besonderes Gemeinschaftswerk, das in der letzten Projektphase veröffentlicht wurde und in das die Ergebnisse des 3 Jahre währenden Austauschs flossen.

Auf dem Blog Inklusive Allen Alles Ganz und auf der Schulwebsite wurden Ergebnisse und Prozesse dokumentiert und so auch für jene einsehbar, die nicht teilnehmen konnten

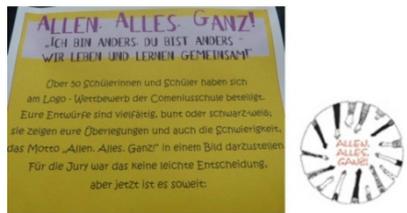
Die kontinuierliche Evaluation wurde über Feedbackbögen und eine Onlinebefragung durchgeführt.

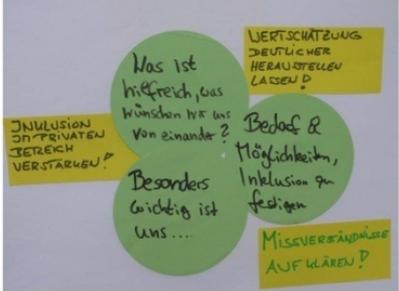
Materialien und Konzepte wurden für die Eltern- und Schülerworkshops stetig entwickelt und für die Weiternutzung final erstellt. Teile davon werden in die schulübergreifende Fortbildung von Lehrer/innen in Berlin einfließen.

Das Projekt wurde regelmäßig auf der GEV und anderen Gremien und in Ausstellungen in der Schule präsentiert. Projektrundbriefe wurden verteilt. Die Ausstellungen sind in digitaler Form auf dem Blog anzusehen.

In der folgenden Tabelle sind alle einzelnen Aktionen aufgeführt.

## Bausteine / Stationen des Projekts

<p>SJ 2011/2012</p> <p><b>Ab Jan 2012</b></p>  <p><b>ALLEN, ALLES, GANZ!</b> Vielfalt in der Klasse – Inklusion als Chance für alle Ein Workshop für Eltern der ersten Klassenstufe</p>	<p>Elternworkshops in den 1. Klassen „Vielfalt in der Klasse – Inklusion als Chance für alle“ <b>insgesamt 9 Workshops.</b></p>
<p><b>Mai 2012</b></p>  <p><b>ALLEN, ALLES, GANZ!</b> „ICH BIN ANDERS, DU BIST ANDERS, WIR LEBEN UND LERNEN GEMEINSAM!“ Über 50 Schülerinnen und Schüler haben sich am Logo-Wettbewerb der Comeniuschule beteiligt. Ihre Entwürfe sind vielfältig, bunt oder schwarzweiß, sie zeigen eure Überlegungen und auch die Schülerregeln, das Motto „Allen, Alles, Ganz!“ in einem Bild darzustellen. Für die Jury war das keine leichte Entscheidung, aber jetzt ist es soweit:</p>	<p>Logowettbewerb mit 50 Entwürfen – das Projekt erhält ein Gesicht</p>
<p><b>Mai 2012</b></p>  <p><b>ALLEN, ALLES, GANZ!</b> Kick-Off-Veranstaltung mit Anja Wetzol Last den Kindern ihre dummen Gedanken - es könnten die richtigen sein.</p>	<p>Kick-off Workshop für Eltern und Lehrer: „Lasst den Kindern ihre dummen Gedanken – es könnten die richtigen sein!“ mit Anja Wetzol und dem Index für Inklusion von Hinz/Boban.</p>
<p><b>Juni 2012</b></p> 	<p>Schülertanzprojekt „Tanzt die Vielfalt“ mit Trainer/innen von „TanzZeit“.</p> <p>Inklusives Miteinander und Vielfalt auf ganz besondere Weise mit dem Körper erleben.</p>
 <p><b>ALLEN, ALLES, GANZ!</b> Stärken stärken für Teilhabe und Inklusion Ein Workshop für Eltern von Schüler/innen mit Förderschwerpunkt Lernen ab 3. Klasse</p>	<p>Elternworkshop 3.-6. Klasse Förderschwerpunkt Lernen „Stärken stärken für Teilhabe und Inklusion“</p>

SJ 2012/2013	
<p>Ab Dez 2012</p> 	<p>Kinderworkshop „Alles ist anders auf der Welt – Vielfalt und Inklusion hautnah“ <b>insgesamt 6</b></p>
<p>Ab Oktober 2014</p> 	<p>Elternworkshops Teil II ab den 4. Klassen „Vielfalt und inklusives Miteinander in der Klasse – Bilanz und Blick nach vorn“ <b>Insgesamt 5 Workshops</b></p>
<p>Juni 2013</p> 	<p>Schülerprojekt „Den Regenbogen fotografieren“ – Inklusives Leben  Klassen- und jahrgangsübergreifende Projekt im Zusammenhang mit den inklusiven Projekttagen und dem Regenbogenprojektnachmittag in der Comenius-Schule/Villa Comenius.</p>
SJ 2013/2014	
<p>April 2014</p> 	<p>Bilanzworkshop: Allen. Alles. Halb! für Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen und Schüler/innen</p>

Juni 2014



Schülerprojekt in der Villa Comenius: „Wenn Steine erzählen“ mit Ursula Hahn

Juli 2014



Inklusion an der Comenius-Schule

„Manche bauen Braunkohle ab, wir Vorurteile“!

Zitat eines 16-jährigen Schülers

Anders ist alles auf der Welt – Inklusion hautnah.  
Schülerworkshop in Asperger-Klassen.

SJ 2014/2015

Nov 2014



Schülerprojekt

„Wir I(i)eben Vielfalt – Kunst und die Welt aufräumen“  
mit einer Ausstellung und der Entstehung eines  
„Stärken-Mosaiks“

mit Ursula Hahn



Ein Gemeinschaftswerk von allen Akteuren:

„Wir lernen auch Vielfalt -  
Leitfaden Inklusion für Eltern und Schüler/innen“



## Inklusive Allen. Alles. Ganz! Der Projektblog mit WordPress.

Details dazu auf den folgenden Seiten.

### Die Elternworkshops – Perspektivwechsel, Austausch, Ideenentwicklung



## ALLEN.ALLES.GANZ!

**Vielfalt in der Klasse – Inklusion als Chance für alle  
Ein Workshop für Eltern der ersten Klassenstufe**




**Jorgenz**

- Integration als Sigma
- Überbetonung des i-Status
- kaum gemeinsame Aktivitäten
- Kind findet den Anschluss nicht
- Bedenken über Eigenheiten (bei Treffen)
- Beschränkung der eigenen / anderer Andersartigkeit

**Möglichkeiten**

- Sprechbar auf sein
- anpassungsbereites Treffen Eigeninitiative Eltern (Einder einbeig)
- einen Rahmen schaffen
- besondere Aktionen
- Die Treffen der Kinder begleiten
- Vielfalt betonen



Mehr als 200 Eltern tauschten sich über die Stärken und Schwächen ihrer Kinder aus und stellten Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest. Sie kamen mit den Lehrkräften und den Erzieher/innen ins Gespräch über inklusive Pädagogik. Während bei den ersten Workshops neben dem Austausch noch die Aufklärung über Inklusion als pädagogischem und gesamtgesellschaftlichem Modell sowie die Sensibilisierung für die menschenrechtlichen Aspekte des gemeinsamen Unterrichts von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung durch Input der Moderatorin im Focus standen, rückten später das Erleben und Fühlen von Anderssein an deren Stelle.

In Anlehnung an das Motto von Saint Excepyry „Für eine klare Sicht genügt oft schon ein Blickwechsel“ konnten Eltern sich in Situationen hineinversetzen, wie sie Kinder in einer Klasse der Vielfalt erleben. Dabei lernten sie auch neue Erklärungsmöglichkeiten für besonderes Verhalten kennen.



Wenn aus leicht schwer wird und die Hand macht was sie will...

**„Es fühlt sich ungewohnt an, sich „anders“ als die anderen zu fühlen, Dinge „nicht (so gut) oder langsamer zu können“.**

**Mögliche Gefühle von Schüler/innen in dieser Situation**

**Scham und Ungeduld  
Panik  
Frustr, Ärger**

**Mögliche Reaktionen / Verhalten**

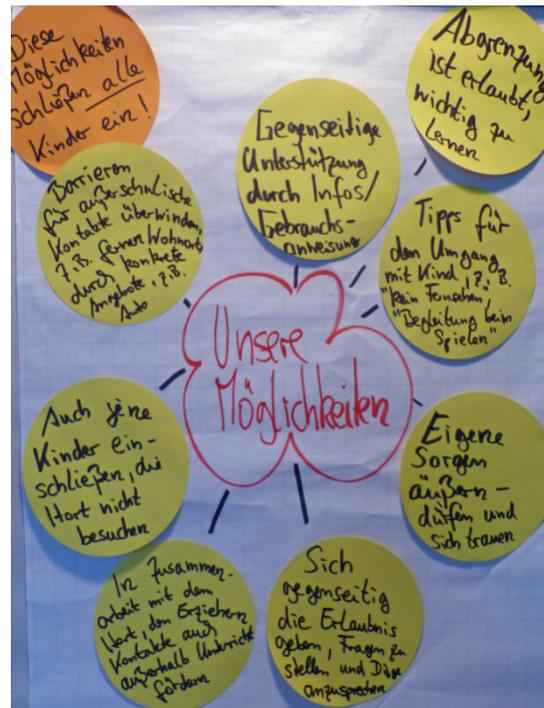
**schlechte Laune  
Aussteigen  
sich zurückziehen  
ausrasten**

**Keine Hilfe:**  
 „Das ist doch ganz leicht“, „Das musst du doch schaffen“,  
 „Lass das, ich helf dir schnell“

**Hilfreich: Wertschätzung – „Klasse, dass du mitmachst“  
 Positives Feedback–„Das gelingt dir schon besser“.**

Mit dieser Basis wurden Erwartungen und Sorgen hinsichtlich der Inklusion der Kinder in vertrauensvoller Atmosphäre aufgedeckt und Ideen entwickelt, was Eltern selber zum inklusiven Miteinander aller Kinder und gegen Ausgrenzung tun können. Viele dieser Ideen und wichtigen Erfahrungen flossen in den Ende 2014 fertiggestellten Leitfaden für die gute Inklusionspraxis an der Comenius-Schule ein, z.B.:

- Wir sind uns der Vielfalt an der Schule bewusst und gehen möglichst gelassen mit Störungen und Unterschieden um.
- Dabei zeigen wir gegenseitiges Verständnis und Toleranz.
- Wir unterstützen den Kontakt zwischen den Kindern auch außerhalb der Schule.
- Wir fördern gemeinsame Aktivitäten mit der ganzen Klasse oder in größerer Gruppe, über die allerbeste Freundin/Freund hinaus.
- Wir geben uns gegenseitig die Erlaubnis, einander bei Unsicherheiten oder Schwierigkeiten anzusprechen, Fragen zu stellen und Wünsche zu formulieren.
- Beim Thema Leistung verzichten wir im Gespräch mit unseren Kindern auf Vergleiche mit anderen. Wir schätzen das Kind für seine individuelle Leistung. Wir legen Wert auf die Stärkung sozialer Kompetenzen und erklären dies unseren Kindern.
- Wie können wir den Kontakt fördern - ohne Zwang und Druck?  
Wir können selbst Aktivitäten und Verabredungen anregen, z.B. bei Gruppentreffen und gegenseitigen Besuchen der Eltern.
- Im Kontakt erproben wir, ob sich ein Draht zwischen den Kindern entwickelt. Ein Blick auf gemeinsame Interessen kann hilfreich sein.
- Wir sprechen mit den Kindern, warum man unterschiedlich behandelt werden kann und dies gerecht ist. Gerecht ist, wenn jedes Kind beim Spiel und im Unterricht nach seinen Möglichkeiten mitmachen kann.



Hilfreich ist auch:

- Wertschätzende und offene Kommunikation untereinander und mit den Pädagog/innen.
- Das Bewusstsein, dass alle Kinder Stärken und Schwächen haben – unabhängig von einem Förderschwerpunkt.

## ALLEN.ALLES.GANZ!

Vielfalt und inklusives Miteinander in der Klasse - Bilanz und Blick nach vorn in der 4. Klasse

1. Frage: Ja!	Man hat felt sich in den Vorreden ausgedrückt.	Streitschlichter	VEREINBARKEIT
gute Ehemgenossenschaft (Kaffeehaus)		OFFEN & SELBSTSTÄNDIG	guter Umgang mit Einzelheiten, auch in Jungsgruppe
TANZZEIT	INTERAKTIVE ARBEIT	Wichtig mit Unterschieden werden untereinander, spielen bei den Jungs kein Ende	Verteilung erfolgt durch respektvollen Umgang untereinander
Klassenrat	KINDLICHE PRAXIS, dass Schüler sich nicht scheuen zu die Kinder bringen, auch in der		
Streitschlichter	VEREINBARKEIT		

**Viele Eltern wünschen sich noch mehr aktives Miteinander. Neben dem Respekt für andere geht es darum, fernab der Unterschiede andere wahrzunehmen, sich für sie zu interessieren und das Miteinander am Nachmittag freundschaftlich weiterzuführen. Der Hort kann hierbei eine besondere Rolle spielen.**

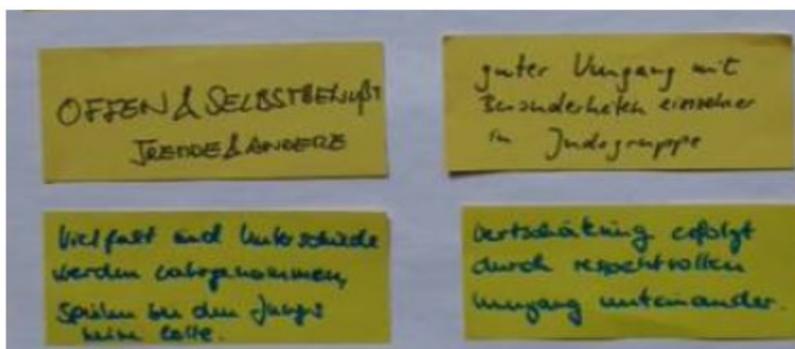
**Eltern und Kinder lassen Noten nicht Monster werden. Leistungsunterschiede zwischen den Kindern sind für das soziale Miteinander und die Wertschätzung nicht ausschlaggebend.**

**Das Lernen und Leben in einer heterogenen Gruppe führt die Kinder an eine Realität heran, die sie auch zukünftig begleiten wird. Teams von Menschen, die verschieden sind und es erforderlich machen, mit den Unterschieden umgehen und in der Vielfalt gut kooperieren zu können.**

Für die Eltern der im Jahr 2012 gestarteten 1. Klassen gab es in der letzten Projektphase Teil II des Elternworkshops, der in den jeweiligen 4. Klassen durchgeführt wurde. Hier wurde eine erste Bilanz über den Verlauf der ersten 3 Schuljahre seit dem 1 Workshop-Durchgang gezogen.

Als Ergebnis dieser Klassenbilanzen kann festgehalten werden, dass das Engagement der Elternschaft, insbesondere auch bei der Organisation gemeinsamer Eltern-Kinder-Aktivitäten außerhalb des Schulalltags, sehr zu einem guten Miteinander und gegenseitiger Akzeptanz beiträgt.

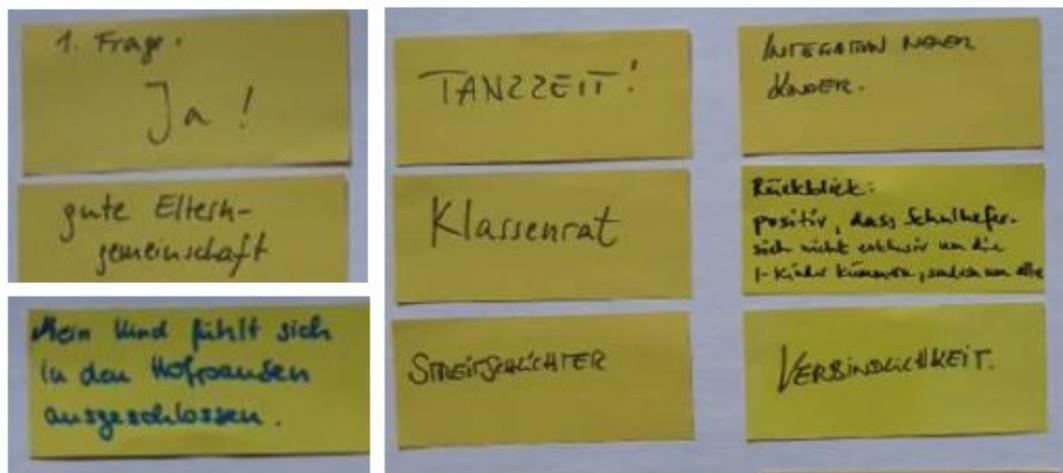
Wichtig für die gelungene Inklusion ist außerdem eine offene Diskussionskultur, in der auch Kontroversen ausgetragen werden und Erwartungen insbesondere der Eltern von Kindern mit Förderschwerpunkt klar formuliert werden können. Sie wünschten sich z.B. eine proaktive und direkte Unterstützung dabei, ihr Kind in Kontakt mit den Mitschüler/innen zu bringen – auch über das „Jeder kann mit jedem im Unterricht“ hinaus.

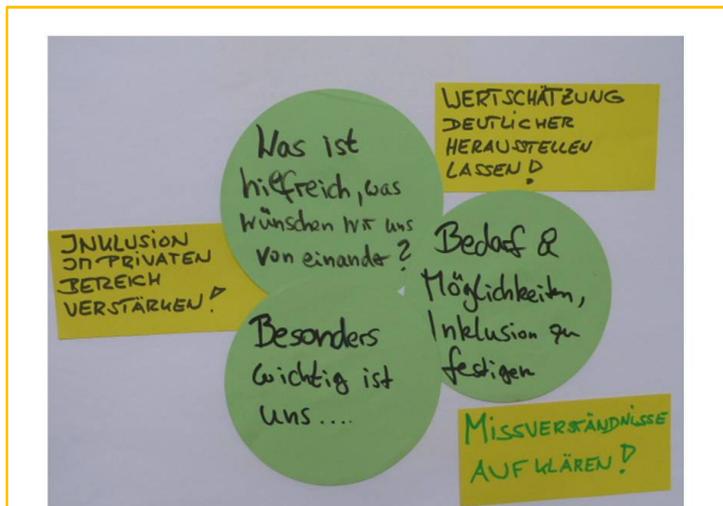


Ein Vater ergreift die Gelegenheit und macht deutlich, dass sein Sohn sehr unzufrieden damit ist, alleine zu sein. Er will mitspielen, traut sich aber nicht zu fragen. Für ihn wäre eine Unterstützung sehr wünschenswert. Diese Situation kann im Klassenrat thematisiert werden. Bezüglich der Hofpause wird die Möglichkeit formuliert, angeleitete Spiele zu aktivieren. Eltern werden darum gebeten, stets dem Klassenteam Bescheid zu geben, wenn ein Kind Kummer hat und Unterstützung benötigt.

#### Bilanz ziehen zum Stand der Inklusion/zum inklusiven Miteinander in der Klasse

- Fühlen sich als gleichwertiger und wertgeschätzter Teil der Klassengemeinschaft?
- Wo wird gelebte Inklusion in unserer Klasse in und außerhalb des Unterrichts sichtbar?
- Wie gehen die Schüler/innen mit der Vielfalt in der Klasse und den Unterschieden um?  
Wie kommen sie klar mit Anderssein – dem eigenen und dem der anderen?





Der Elternworkshop ist eine gute Gelegenheit darüber zu sprechen, falls sich ein Kind ausgegrenzt fühlt. Um überhaupt unterstützen zu können, müssen die anderen Eltern zunächst einmal etwas darüber erfahren. Es hat sich gezeigt, dass die allermeisten Eltern bereit sind, andere proaktiv darin zu unterstützen, dass sich alle Kinder gleichwertig und als wertgeschätzter Teil der Gruppe empfinden.

Als wesentlich wird auch die generelle Information der Eltern über die einzelnen an der Schule vertretenen Förderschwerpunkte angesehen. Dies einzelnen Elemente ergeben schließlich einen Grundkonsens der Elternschaft darüber, dass der gemeinsame Unterricht gewünscht und das Gelingen der Inklusion eine Gemeinschaftsaufgabe aller Eltern und Kinder ist. Hier noch einige Bilanzaussagen:

Der gemeinsame Start im Hort noch vor dem offiziellen Schulbeginn ist eine tolle Sache für die Kinder.

Für den Kontakt zwischen den Kindern und für die gemeinsame Freizeitgestaltung erweist sich der Hort mit seinem großen Spielangebot und mit der pädagogischen Begleitung durch die Erzieher/innen als sehr wertvoll. Klassen- und jahrgangsübergreifend kommen hier Kinder in Kontakt und erleben Anderssein auf vielfältige Weise. Irritationen und Konflikte, die daraus resultieren können, werden von den Pädagogen gemeinsam mit den Kindern geklärt.

Das inklusive Miteinander wurde seitens der Eltern gestärkt durch gemeinsame Aktivitäten wie den Ausflug an einen See. Der starke Elternverband trägt insgesamt viel zur positiven Situation in der Klasse und zwischen den Eltern bei.

Gelebte Inklusion wird im Zusammenhang mit der Aufnahme neuer Schüler/innen in den Klassenverband besonders gut sichtbar. Insgesamt gibt es fünf Schüler, die seit dem Start 2011 neu in die Klasse gekommen sind. Eine neue Schülerin ist seit September dabei. Nach einer schwierigen Zeit an der vorherigen Schule klappt es jetzt sehr gut für sie. Sie ist gut aufgenommen und mittendrin. Das wichtigste für sie: „Mein Platz ist mir sicher ist, auch wenn ich mal raus muss. Ich darf auch mal aussteigen und werde genommen, wie ich bin“.

Ein Vater berichtet davon, dass sein Pflegesohn ebenfalls toll aufgenommen worden ist vor einem Jahr. Auch hier hat die Inklusion gut funktioniert. Manchmal ist auch Geduld erforderlich. Während sich im vergangenen Jahr ein Kind noch ausgegrenzt fühlte, hat sich die Situation inzwischen verändert.

Dass es kein Mobbing oder aktive Ausgrenzung von Schüler/innen in der Klasse gibt, ist ein Zusammenspiel von Elternhaus und Schule. Für die Lehrerinnen ist dabei die Rolle des Elternhauses nicht zu unterschätzen. Eine inklusive und tolerante Haltung der Eltern zur Vielfalt und zu den Unterschieden ihrer Kinder macht die Arbeit und das gemeinsame Lernen und Leben in der Klasse leicht. Daran können die Pädagogen gut anknüpfen

Es herrscht in der Gruppe kein Leistungsdruck. Die Linie zum Anderssein wird nicht an Fähigkeiten gezogen. Bemerkungen wie „Die kann noch nicht mal 7x8 rechnen“ bleiben aus. Die Kinder schildern eher ihre Erfolge. Statt ein „Ich konnte das nicht“ finden sie es beruhigend, wenn ihnen etwas gelingt.

Zur Frage, wie die Kinder mit dem Anderssein umgehen und was Eltern ggf. über die sog. I-Kinder wissen müssen, berichtet ein Vater über seine Hospitation in der Klasse. Wie wohl schon viele vor ihm hat er überlegt, welche Kinder einen I-Status haben könnten. Es war ihm unmöglich, die Kinder zu identifizieren. Von den Lehrerinnen hat er erfahren, dass seitens der Hospitierenden stets andere Kinder „verdächtig“ werden. Und später wurde ihm klar, wie unwichtig dieses Wissen auch ist. Die Unterschiede in der Klasse sind kein Thema für die Kinder in dem Sinne, wer wohl was hat. Also ist es auch nicht erforderlich, über die Unterschiede in dieser Art und Weise zu sprechen. Die Kinder beobachten, werten aber nicht.

Wie in den 1. Klassen, war die Simulation von Situationen, wie sie die Kinder in der Klasse erleben, hilfreich für den Perspektivwechsel von Eltern und die Reflexion ihrer eigenen Gefühle und Gedanken zum gemeinsamen Lernen und Leben mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen in einer Klasse von Kindern mit und ohne Behinderungen. Ausgestattet mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und auf unterschiedlichen Niveaus formulierten Arbeitsblättern mussten die Teilnehmenden einen möglichst hohen und stabilen Turm bauen. Wichtig: jede/r musste mitmachen!



**Die Erfahrungen werden gemeinsam ausgewertet. In den Elterngruppen funktionieren die Aufgabenverteilung und auch die Unterstützung (ich rolle das Tesafilm ab, du hältst die Schere) gut. Basis für die Zusammenarbeit ist der Blick darauf, wo die Leute ihre Stärken und Schwächen haben.**

**Besonders interessant ist die Situation in Bezug auf die Beeinträchtigungen, die aus den Kopfhörern und aus den Handschuhen resultieren. Es fühlt sich ungewohnt an, sich „anders“ als die anderen zu fühlen und Dinge „nicht so gut oder langsamer zu können.**

**Auch für die andere Seite kann die wahrnehmbare Beeinträchtigung zunächst irritierend oder verunsichernd wirken. Nachzuvollziehen, dass dem anderen etwas „Leichtes“ schwer fällt, kann eine Herausforderung sein.**

**Hilfreich ist das Wissen:**

**Was dem einen leicht fällt, kann einem anderen schwer fallen. Seine/ihre Stärken liegen halt woanders. Das ist normal.**

Neben der Bilanz stand der Ausblick auf die kommenden Jahre im Focus. Eltern hatten hier Gelegenheit, ihre Befürchtungen etwa bezüglich der Einführung der Noten-Zeugnisse ab der 5.Klasse und der damit verbundenen verstärkten Sichtbarmachung der Leistungsunterschiede zu äußern. Die Elternschaft konnte entsprechende Vereinbarungen und Strategien erarbeiten, um den Zusammenhalt der Klasse auch für die kommenden Jahre zu stärken.

Am Ende der gemeinsamen 6 Grundschuljahre sollen die Stärkung sozialer Kompetenz, Wertschätzung für die Vielfalt, ein selbstverständlicher Umgang mit Anderssein (eigenes und das von anderen), ein starkes Verantwortungsgefühl und die Zivilcourage stehen, sich gegen Ausgrenzung von Menschen einzusetzen.

#### Blick nach vorn – Was uns wichtig ist, was wir am Ende in Sachen Inklusion erreicht haben wollen

**Inklusion ist ein dynamischer Prozess, der Achtsamkeit und Interesse der Beteiligten auf lange Sicht verlangt. Das inklusive Miteinander und die gegenseitige Akzeptanz der Schüler/innen sind auf einem Stand, der eine gute Grundlage für die verbleibende Zeit in der in der 4., 5. und 6. Klasse bildet.**

**Die Eltern wünschen sich für ihre Kinder/möchten in Sachen Inklusion erreichen:**

**Stark entwickelte soziale Kompetenz: die Fähigkeit, sich auch in der Zukunft in einer Gruppe zurechtzufinden und im besten Fall gemeinsam Verantwortung dafür zu übernehmen, dass das allen gelingen kann.**

**Selbstverständlicher Umgang mit Unterschieden. „Er beurteilt nicht nach den Unterschieden und nach Anderssein. Er weiß, dass jeder unterschiedlich, anders ist“.**

**Hilfreich kann es sein, den Kindern ein Gefühl für die eigenen Stärken und Schwächen zu ermöglichen und zu thematisieren, dass es zur Normalität gehört, verschieden zu sein. Dazu gehört, etwas nicht oder nur mit großer Anstrengung tun zu können, was ein anderer besonders gut kann. Das gilt auch für Fähigkeiten im emotional-sozialen Bereich, also für das Verhalten von Kindern.**

**Das Miteinander können die Eltern weiterhin fördern in dem sie schauen, was sie gemeinsam machen wollen. Verabredungen richten sich nach Sympathie und Interessen. Genau hier können Eltern ansetzen und Verbindungen aufdecken, Verabredungen anbieten. Mehr als ein/e Schüler/in interessiert sich für die U-Bahn, ein neuer Schüler spielt begeistert Fußball u. s. w.**

**Eltern und Kinder lassen Noten nicht Monster werden. Leistungsunterschiede zwischen den Kindern sind für das soziale Miteinander und die Wertschätzung nicht ausschlaggebend.**

**Das Lernen und Leben in einer heterogenen Gruppe führt die Kinder an eine Realität heran, die sie auch zukünftig begleiten wird. Teams von Menschen, die verschieden sind und es erforderlich machen, mit den Unterschieden umgehen und in der Vielfalt gut kooperieren zu können.**

**Die Kinder trauen sich, Position zu beziehen und sich einzumischen, wenn es um Fragen der Gerechtigkeit geht.**

**Sie haben ein starkes Gefühl sozialer Verantwortung.**

Die Elternworkshops wurden durch Feedbackbögen von den Eltern bewertet, die der Evaluation dienten. Zu Beginn schon wurde deutlich, dass den Eltern insbesondere an einem Austausch gelegen war und sie nicht erst „überzeugt“ werden mussten von der Idee der Inklusion. Sie wünschten sich praktische Tipps für den Umgang mit Situationen und Themen, mit denen sie bisher noch nicht in Berührung gekommen waren. Es wurde in den Gesprächen auch deutlich, dass es kaum eine Vorstellung davon gab, wie sich Anderssein praktisch anfühlt und was Kindern und Eltern im Umgang mit Unterschieden in der Klasse und daraus resultierenden Herausforderungen tatsächlich helfen kann. Die Auseinandersetzung mit dem Begriffen Behinderung, Stärken und Schwächen war für die meisten Eltern neu. Durch den Evaluationsprozess wurden das Konzept und die Materialien ständig fortentwickelt. Die Erstellung der Materialien war Bestandteil des Projektes und

diente der nachhaltigen Weiterführung der Workshops auch nach Auslaufen des Projektzeitraumes – ggf. auch über die Comenius-Schule hinaus.

*Zitat eines Elternteils\*, Frühjahr 2012*

„Ich war angenehm überrascht von diesem Elternabend, da wir Eltern das erste Mal uns über die Kinder kennen lernen konnten. Auch konnten zwei Verabredungen der Kinder arrangiert werden.“

\*Feedbackbogen zum Elternabend

*Zitat eines Elternteils\*, Frühjahr 2014*

„Ich fand den Elternabend sehr wichtig und aufschlussreich für unsere Klasse. Er hat gezeigt, wie die Kinder sich fühlen und brachte Ideen, was wir tun können.

Leider wurden die Formulierungen nicht bearbeitet. „

\*Feedbackbogen zum Elternabend

*Zitate eines Elternteils\*, Herbst 2014*

Ich kam ziemlich müde zu dem Elternabend und war dann ganz angeregt und gefesselt .  
(...) Vielen Dank.

\*Feedbackbogen zum Elternabend 4. Klasse

*Zitate eines Elternteils\*, Herbst 2014*

Viel Neues habe ich nicht erfahren. Ich finde aber, dass jeglicher Austausch wichtig ist und zum „gemeinsamen Miteinander“ beiträgt. Die Inklusionsabende sind sehr wertvoll – Miteinander reden bringt alle weiter. Sie sollten unbedingt weiter angeboten werden, gerne auch öfter.

\*Feedbackbogen zum Elternabend 4. Klasse



**Die Schülerworkshops „Anders ist alles auf der Welt – Inklusion hautnah“  
Stärken und Schwächen entdecken, Erfahrungen mit Anderssein sammeln und Ideen  
für ein inklusives Miteinander entwickeln.**



**Alles ist anders auf der Welt – Vielfalt und Inklusion hautnah  
Ein Workshops für Schüler/innen ab der 5. Klasse**



Ziel des Trainings: Akzeptanz von Anderssein und Vielfalt, Abbau von Unsicherheiten im Umgang mit Menschen mit Behinderung, Befähigung zur aktiven Gestaltung des inklusiven Miteinanders

Die Schüler/innen kennen:

- ✓ ihre und die Stärken und Schwächen anderer,
- ✓ die Auswirkungen verschiedener Beeinträchtigungen, die sie innerhalb und außerhalb der eigenen Klasse/an der Schule wahrnehmen,
- ✓ besonderen Fähigkeiten, über die Menschen mit Beeinträchtigung verfügen,
- ✓ äußere Hindernisse, die Menschen in ihrer Teilhabe am gemeinsamen Leben behindern und das Miteinander erschweren/unmöglich machen,
- ✓ die UN-Behindertenrechtskonvention,
- ✓ was geht und was nicht geht im inklusiven Miteinander.

können:

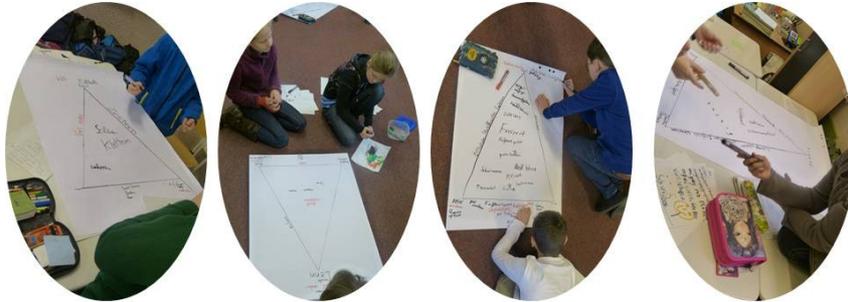
- ✓ sich in die Situation und in die Bedarfe von Menschen mit Beeinträchtigung hineinversetzen,
- ✓ Unterschiedlichkeiten bei den Stärken und Schwächen als Realität anerkennen und individuelle Fähigkeiten wertschätzen,
- ✓ das Verschiedensein als normal und bereichernd akzeptieren,
- ✓ entspannter mit dem Thema Anderssein und mit Menschen mit Beeinträchtigung umgehen,

wollen:

- ✓ sich nicht abfällig über Menschen mit Behinderungen äußern,
- ✓ sich für das inklusive Miteinander einsetzen.

Je nach Zeitumfang (6 bis 8 Zeitstunden) und Bedarfen der Klassen konnten Inhalte leicht variieren, aber das Grobkonzept sah wie folgt aus:

### 1. Stärken und Schwächen hat jeder Mensch - Die Schüler/innen tauschen sich über ihre Stärken und sog. Schwächen aus und gestalten dazu Plakate in 3er oder 4er Gruppen. Was die



Das Drei-Eck der Potenziale - Vielfalt von Stärken und Schwächen



Kinder gerne und gut tun, was sie interessiert, was ihnen Spaß macht und wo sie ihre Schwächen sehen, wird auf dem Plakat sichtbar. Sichtbar ist auch, was alle drei gemeinsam haben, zwei als Gemeinsamkeit entdeckt haben und was ein Kind von den beiden anderen unterscheidet.

### 2. Einzigartigkeit und Vielfalt - wo können ihre Vorteile liegen?

Alle Kinder erhalten einen Halbedelstein und umfassen diesen mit der Faust. Das Zitat eines ehemaligen Förderschülers, der inzwischen als Arbeitnehmervertreter im Vorstand von Porsche agiert, wird in die Runde gegeben: "Die 5 Finger sind unterschiedlich lang. Nur weil das so ist, funktioniert unsere Hand so gut".

**„In jedem Menschen ist etwas Kostbares, was so nur in ihm ist.“  
(Martin Buber)**

Die Schüler/innen bekommen einen Edelstein (Amethyst, Bergkristall, Rosenquarz, Aventurin und Jaspis). Die Steine stehen für die Einzigartigkeit jedes Menschen. Mitgebrachte Drusen mit Muttergestein sind Beispiel dafür, dass wir nicht immer auf den ersten Blick von außen erkennen können, was sich „im Innern“ befindet.



Erst bei genauerem Hinschauen sind die „Schätze“ zu entdecken. Und jeder Stein – auch derselben Familie - ist ganz einzigartig. Dieses Prinzip gilt auch für die Menschen!

Die Kinder ergänzen dann mit eigenen Argumenten warum sie es gut finden, neben Gemeinsamkeiten auch Unterschiede zu haben. "Das wäre total langweilig". "Man könnte gar nichts Neues lernen". "Die ganze Welt sähe gleich aus und die Menschen würden alle das gleiche sagen und tun". "Es gäbe keine Erfindungen" und "Wir hätten uns nichts zu erzählen".

In der Praxis ist es trotzdem nicht immer leicht, den Wert von Anderssein und Stärken Anderer zu sehen, wenn mal etwas oder eine/r "nervt". Da ist es so wie mit den Edelsteinen. Wenn wir auf die Rückseite einer Amethyst-Druse schauen, sehen wir nur rauhen, grauen Stein. Den Schatz dahinter sehen wir erst, wenn wir der Sache auf den Grund gehen und den Stein umdrehen.

"In jedem Menschen ist etwas Kostbares, was so nur in ihm ist" (M. Buber). Mit diesem Satz erhalten die Schüler/innen den zuvor verteilten Edelstein als Geschenk.

**3. Erfahrungen mit Anderssein und Behinderungen machen:** Den größten Teil des Workshops nimmt das "Erfahrung machen" und das "sich hineinversetzen" in diverse Arten von Beeinträchtigungen ein. Das aufregendste sind für die Kinder die Fahrt im Rollstuhl und die Brille, die den sog. Grauen Star simuliert.



Hier werden schnell die Hindernisse und Barrieren klar, mit denen Menschen behindert werden von ihrer Umwelt: fehlende Treppen, zu enge Türen, Menschen, die nicht hilfsbereit sind oder gar abfällige Bemerkungen machen.

In einem Elternfeedback heißt es dazu: "Der Gedanke, wie es einem Kind mit einer Behinderung wohl geht und dass es nicht bemitleidet werden möchte, hat mein Kind stark beschäftigt".

Dass nicht nur körperliche Beeinträchtigungen simuliert werden, sondern auch andere - vielleicht die des Tischnachbarn - steht ein wenig im Schatten von Rolli und Co.

Mit Schreibübungen, einer Zeichenübung, einer Wahrnehmungsübung und mit einem Rollenspiel werden Erfahrungen möglich, wie sich einige Kinder tatsächlich fühlen und wie sie sich verhalten.

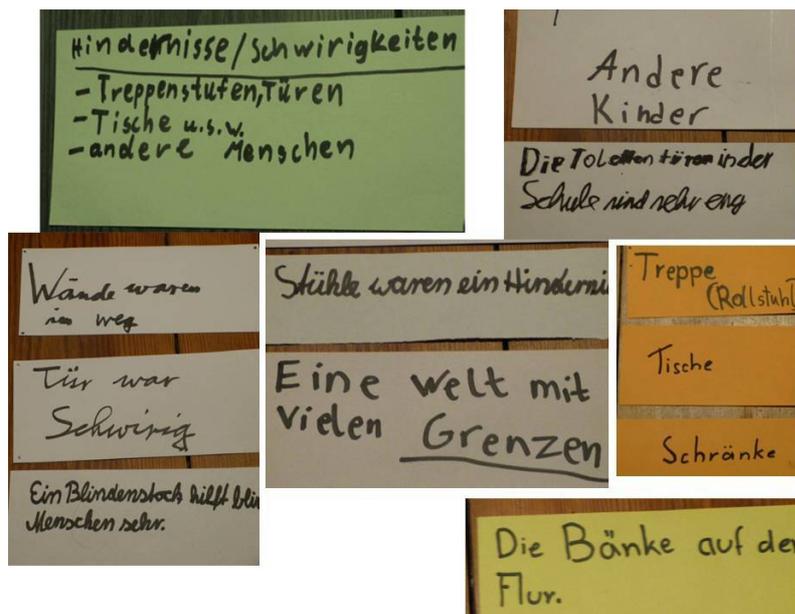


Osimis und Amitrea im Gespräch – wenn Sprache und Mimik/Gestik einem fremd sind.

Thematisiert werden: Konzentrationsschwierigkeiten/Aufmerksamkeitsdefizit, auditive und visuelle Wahrnehmung sowie Mimik/Sprache anderer nicht entschlüsseln zu können. In der Auswertung im Anschluss wird gemeinsam aufgedeckt, welche Beeinträchtigungsbereiche erfahren wurden. Dabei wird auch über Menschen gesprochen, für die schwierige Texte oder Mathematikaufgaben eine nur schwer oder auch gar nicht zu lösende Aufgabe sind.

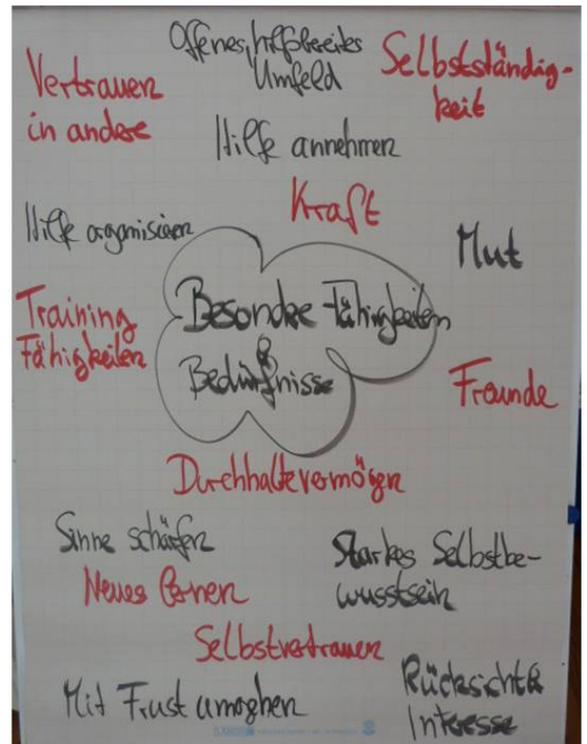
Dabei ist es nicht das Ziel, einzelne Kinder zu "outen". Alle werden gefragt, was sie davon selber kennen und wie sich fühlen bzw. was sie selber machen, wenn ihnen alles zu viel ist, es ihnen zu laut ist oder sie eine vermeintlich leichte Aufgabe nicht lösen können.

Es kann sein, dass ein Schüler mit Autismus diese Art von Beeinträchtigung selber nennt, oder auch nicht. Schüler und ihre Eltern entscheiden selbst, wie offen sie damit umgehen (wollen und können).



Nach dem Erleben kommt der Austausch über die Erfahrungen, Gefühle und Gedanken.

Wichtig ist im Ergebnis, dass die Kinder andere wertschätzen und mit ihnen zusammen lernen und leben können - unabhängig davon ob und was für eine Beeinträchtigung sie vielleicht haben.

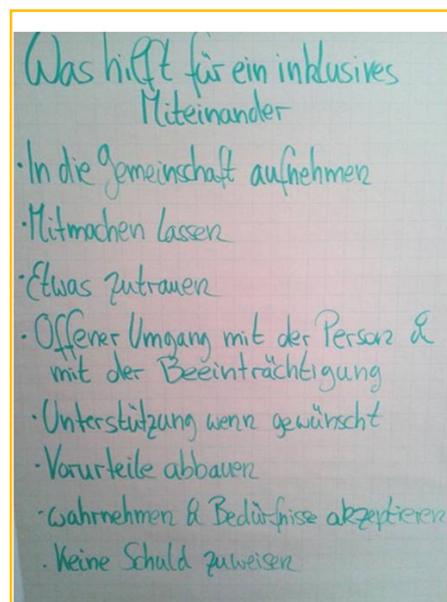
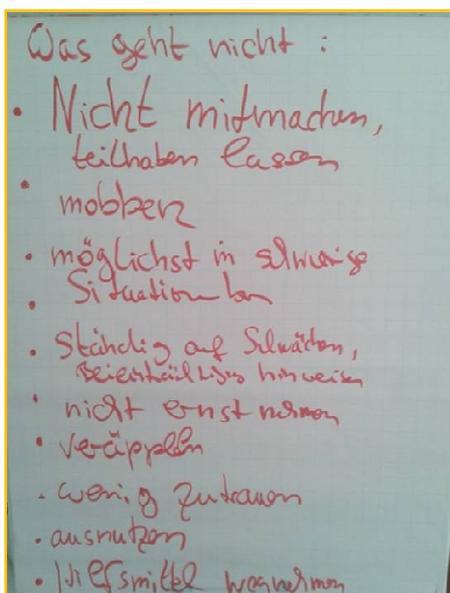


„Ich bin anders, du bist anders. Gemeinsam lernen und leben wir an dieser Schule“ soll gelebtes Motto sein.

Sich abgrenzen zu können ohne abzuwerten/auszugrenzen und auf diskriminierende Bemerkungen wie "Das ist ja voll behindert" zu verzichten, ist ein Ziel der Workshops.

#### 4. Was geht und was geht nicht für ein inklusives Miteinander in unserer Klasse

Mit der abschließenden Kopfstandmethode überlegen die Kinder gemeinsam, was sie möglichst alles dafür tun können, damit sich ein neuer Mitschüler ausgegrenzt und schlecht fühlt in der Klasse. Das mit den Ideen gefüllte Plakat wird dann "auf den Kopf gestellt" und die Schüler/innen entwickeln Ideen, was hilfreich dafür sein kann, dass sich (alle) Menschen in einer Gruppe wertgeschätzt fühlen und ein inklusives Miteinander existiert.





Brailleschrift – spiegelverkehrt von rechts nach links schreiben

Aus dem Feedbackbogen eines Elternteils stammt die Aussage "Aufklärung und miteinander reden ist total wichtig um gewisse Barrieren abzubauen und für alle eine große Bereicherung. Die Workshops tragen ihren Teil dazu bei".

Eine große Rolle spielen im Workshop auch die Beispiele berühmter und nicht berühmter Menschen, die beweisen, dass behindert nicht gleich blöd bedeutet. Beispiele finden sich auf dem Blog. Die Biografie von Pablo Pineda (erster Pädagoge mit Down) und viele weitere

sind lesenswert und zu finden unter dem Link:<http://www.inklusion-als-menschenrecht.de/gegenwart/biografien/pablo-pineda/>.

„Pablo Pineda sagt über Menschen mit Down-Syndrom, sie seien genauso wie alle anderen Menschen auch. Im Leben und in der Schule lernten die einen eben schneller und die anderen langsamer. Einige lernen seiner Meinung nach bestimmte Dinge auch nie.“

Workshopmaterialien wie das Blinden- und das Fingeralphabet lassen Fähigkeiten und Stärken entdecken, die hinter einer Beeinträchtigung stecken....

Nach dem Workshop wissen die Schüler/innen, dass jeder Mensch ein Recht darauf hat, dazu zu gehören und mitzumachen, dass alle Menschen gleichwertig sind und dass eine Beeinträchtigung nur ein Teil von uns und von ihnen ist.



Inklusion an der Comenius-Schule



Inklusion an der Comenius-Schule



Inklusion an der Comenius-Schule



Inklusion an der Comenius-Schule

## Feedback von Eltern zu den Kinderworkshops 2012 bis 2014

Im Nachgang zu den sechs in den Klassenstufen 4, 5 und 6 durchgeführten Kindeworkshops im Zeitraum Dezember 2012 - Dezember 2014, wurden die Eltern der beteiligten Kinder darum gebeten, einen Feedbackbogen mit vier frei zu beantwortenden Fragen auszufüllen. Gefragt wurde, was die Kinder über den Workshop zu Hause berichtet haben und welche Übungen/ Aspekte sie besonders positiv oder auch negativ bewerten würden. Außerdem gab es Raum für freie Anmerkungen. Der Rücklauf der Fragebögen war bis auf eine 4. Klasse sehr gut (bis zu 100%).

Die Auswertung der Fragebögen hat ergeben, dass die Workshops sehr positiv aufgenommen worden sind. Der Kommentar eines Elternteils „Er konnte in kurzer Zeit mit viel Spaß eine Menge lernen!“ entspricht dem Feedback der großen Mehrheit der Eltern. Die Workshops wurden von den Kindern als kurzweilig und abwechslungsreich beschrieben. Einige Eltern wünschten sich eine Vertiefung des Themas mit einem weiteren Workshop.

Inhaltlich fielen in den Berichten der Kinder zu Hause in den meisten Fällen die Stichworte „Anderssein“, „Leben mit Behinderung“ sowie „Stärken und Schwächen“ als Themen des Workshops.

Einige Rückmeldungen ergaben, dass die Kinder wenig erzählt hätten, andere Eltern erhielten teilweise auf Nachfrage ausführliche und detaillierte Beschreibungen der Workshops. Die meisten Eltern haben aufgrund des Fragebogens gezielt das Gespräch mit den Kindern zu den Workshops gesucht. In einem Fall hat das Kind zunächst den Fragebogen selbst ausgefüllt.

Die Übungen, in denen die Kinder durch Hilfsmittel wie Rollstuhl und Spezialbrille selbst ausprobieren konnten, wie sich das Leben mit einer körperlichen Einschränkung anfühlt,

wurden von den Kindern zum einen als besonders spannend und als besonderer Spaßfaktor beschrieben, zum anderen aber auch als besonders beeindruckend. So waren die Kinder im Gespräch mit den Eltern sehr mit diesem Thema beschäftigt und machten sich Gedanken zu den erlebten Schwierigkeiten und Hindernissen, die Betroffene bei den alltäglichsten Handlungen erleben. Auch die Frage des richtigen Umgangs mit den betroffenen Menschen (Mitleid, ungefragtes Helfen) beschäftigte einige Kinder auch noch zu Hause. Ein Elternteil berichtet, dass das Kind im Anschluss an den Workshop viel über eine Verwandte mit körperlicher Beeinträchtigung erzählte und fragte.

Nur in zwei Fällen wurde das Ausprobieren des im Rollstuhlsitzens als negatives Erlebnis beschrieben.

Auch der Schwerpunkt „Stärken und Schwächen“ beschäftigte viele Kinder über den Workshop hinaus und führte zu einem Austausch über dieses Thema in der Familie. In einem Fall wird berichtet, dass das Kind auch für seine Geschwister ein Stärkenplakat anfertigte.

Ein Kind bewertete diesen Teil des Workshops als negativ, da es bei sich selbst keine Stärken sah. („Ich fand das Stärkenplakat doof. – Ich habe keine Stärken!“)

Besonders erwähnt wurden außerdem die „Schreibübungen“ mit verschiedenen Schwierigkeiten, die in einem Fall als unangenehm/ negativ bewertet wurden, sowie die unterschiedlichen Ballspiele und das Turmbauen. Das Thema „Integrieren/ Ausschließen“ wurde explizit zweimal als besonders interessant genannt. Besonderes Interesse fand bei einigen Kindern auch das Ausprobieren der Gebärdensprache.

Zwei Kinder äußerten gegenüber den Eltern, dass für sie der theoretische Teil zu umfangreich gewesen sei („Zu viel Gerede“).

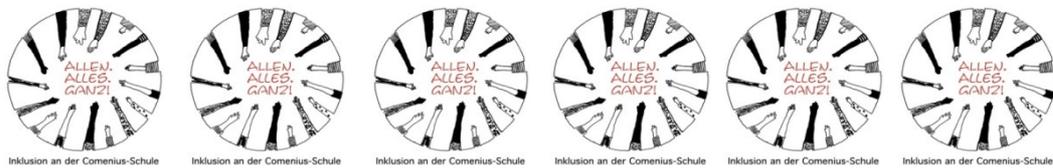
Der Schwache Rücklauf der Feedbackbögen in der einzigen 4. Klasse, in der ein Schülerworkshop stattgefunden hat (6 Bögen für ca. 18 Kinder) entspricht der Beobachtung der beteiligten Lehrerin, dass die Schüler/innen dieser Klassenstufe noch nicht über die notwendige Reflexionsfähigkeit, um von dem Angebot wirklich zu profitieren. Entsprechend wenig Austausch konnte im Nachgang dazu im Elternhaus stattfinden und entsprechend wenig Motivation bestand, die Bögen auszufüllen.

Entsprechend wurden für die folgenden Workshops nur noch die Klassenstufen 5 und 6 berücksichtigt sowie die Sekundarstufe.

Den Kommentarteil nutzten viele Eltern zu einer allgemein positiven Bewertung der Workshops. Zwei Elternteile kommentierten, dass es sehr wichtig sei, diese Themen ganz direkt mit den Kindern zu bearbeiten. („Cool, dass man darüber redet. Sonst denkt man nur darüber.“) Ein Elternteil thematisierte die Verbreitung des Wortes „behindert“ als Schimpfwort unter Kindern und Jugendlichen, auch der Comenius-Schule – trotz Erklärungen und Verboten im Elternhaus.

Zwei kritische Kommentare bezogen sich auf die vermeintlich fehlende Auseinandersetzung mit den Beeinträchtigungen in der Klasse (Autismus, ADHS, Lernbehinderung, Dyskalkulie, Legasthenie) und die Konzentration des Workshops auf *körperliche* Behinderungen, die in der Schule nicht vorhanden sind. Tatsächlich wurden in den „Schreibübungen“ Konzentrations- und Wahrnehmungsschwierigkeiten, wie sie Kinder mit Autismus oder auch

Lernbehinderung erleben können, simuliert. Ziel der Workshops war es zu einem allgemeinen Austausch über Stärken und Schwächen aller Kinder zu kommen, nicht aber einzelne Kinder mit ihren Behinderungen zu outen.



## Die klassenübergreifenden Kreativ-Projekte zum Thema Vielfalt



In den 3 Jahren wurden klassenübergreifende Kunstprojekte durchgeführt – allesamt mit sehr großem Erfolg und mit Spaß für die Kinder.



**„ICH BIN ANDERS. DU BIST ANDERS –  
WIR LEBEN UND LERNEN GEMEINSAM!“**

Die Comenius Schule  
lädt Sie / Euch alle ein zur

**Ausstellung**  
**Wir I(i)eben Vielfalt – Die Welt (un)aufgeräumt**

Geschichte: Abstract Painting Figure aufhängen, in Kunst aufhängen von Ute Wehler

**Am Samstag, 15. November**  
während der Öffnungszeiten des Flohmarktes  
zwischen 11:00 Uhr und 15:00 Uhr  
in der Aula der Comenius-Schule

Im Rahmen des Projektes **Allen. Alles. Ganz!** haben Schülerinnen und Schüler der Comenius-Schule Kunst, Natur, Gegenstände und Lebendiges aufgeräumt und „in Ordnung“ gebracht. Vieles wurde anschließend in kreativer Vielfalt neu zusammengefügt.

In einer Ausstellungseröffnung am Freitag, 14. November haben sich alle Projektbeteiligten getroffen und unter dem Motto „Wir I(i)eben Vielfalt“ ein gemeinsames neues Kunstwerk geschaffen.

Sie/Ihr seid nun herzlich eingeladen, die temporäre Ausstellung zu besuchen und die ganze Welt der Vielfalt zu erleben.

**Fotocollage – Einblicke - Augenblicke**  
**INKLUSIVES LEBEN**

PROJEKTTAGE vom 22. – 24. Mai 2013  
an der Comenius-Schule

An den klassenübergreifenden Projekten „Tanz die Vielfalt“, „Den Regenbogen fotografieren“, „Ich bin anders – Mein Stein erzählt“ und „Wir I(i)eben Vielfalt – Kunst und die Welt aufräumen“ haben mehr als 500 Schüler/innen teilgenommen. Kinder mit und ohne Förderschwerpunkt haben Vielfalt getanzt, an einem Regenbogennachmittag im Hort in unterschiedlichen Gruppen (Klettern, Malen, Perlenarbeiten, Fliegende Eier, Fahrradfahren etc.) gemeinsame Erfahrungen gemacht und das ganze zu einer Fotocollage für eine Ausstellung in Schule und Hort verarbeitet.

Die Schülerinnen und Schüler haben Steine gesammelt und eine einzigartige Geschichte erzählen lassen, die ebenfalls in einer Collage und in einer Ausstellung mündete.

Ganz großes Highlight war das Kunstprojekt mit der Künstlerin Ulla Hahn im November 2014 mit dem Titel „Wir I(i)eben Vielfalt – Kunst und die Welt aufräumen“, an dem 200 Schüler/innen aus den verschiedenen Klassenstufen und Schulbereichen beteiligt waren. Dabei haben die Kinder und Jugendlichen in kleineren Gruppen Natur, Alltagsgegenstände, Kunstwerke, Architektur und Menschen sortiert und zu Neuem zusammengefügt. Die Ausstellung von mehr als 100 Werken wurde mit einer Aktion aller Schüler/innen verbunden, bei der ein Stärken-Mosaik erarbeitet wurde.

50 Leinwände wurden beschrieben/bemalt und sind dauerhaft in der Schule präsentiert. Eine digitale Version befindet sich auf dem Blog.

Durch die Ausstellung konnten sowohl die Eltern, als auch weitere Schüler/innen und Lehrer/innen erreicht werden. Die Rückmeldungen der beteiligten Lehrer/innen und Schüler/innen als auch die der Ausstellungsbesucher, die sich teilweise ins Gästebuch eintrugen, waren sehr positiv. Die Kreativität der Beteiligten war tatsächlich sehr beeindruckend und zum Thema Vielfalt und alles in geordnete Schubladen packen (Behindert, Nichtbehindert – Normal, unnormal etc.) kann aus einem Werk zitiert werden: „Kunst aufräumen und alles in Ordnung bringen: Ist Kunst dann noch Kunst?“



Während der gesamten Projektlaufzeit waren die Villa Comenius und die Comenius-Schule mit ihren engagierten und kompetenten Pädagog/innen tolle Partner, ohne die ein solches Projekt nicht umsetzbar gewesen wäre. Die Eltern haben sich ehrenamtlich bei diversen Aktionen eingebracht, was ebenfalls zum Gelingen des Gesamtprojektes beigetragen hat.



Inklusion an der Comenius-Schule



Inklusion an der Comenius-Schule



Inklusion an der Comenius-Schule



Inklusion an der Comenius-Schule



Inklusion an der Comenius-Schule

## Fazit – Was bleibt?

Die auf dem Blog einzusehenden Ergebnisse der Onlinebefragung 2013/2014 besagen dass die befragten Teilnehmer/innen (Erziehenden) die Maßnahmen in den ersten zwei Jahren mit „trifft voll zu“, oder mit „trifft meist zu“ ganz überwiegend positiv bewertet haben.

Auch die schriftlichen Feedbacks (Fragebögen) und in persönlichen Gesprächen geäußerten Rückmeldungen auf die Workshops und die Schülerprojekte waren überwiegend positiv. Ein Ergebnis daraus:

Um Eltern und ihre Kinder zu motivieren und zu befähigen, an der Gestaltung einer inklusiven Gemeinschaft und Kultur mitzuwirken, mit Vielfalt und Anderssein umzugehen und inklusive Bildung über den Unterricht hinaus zu stärken, bedarf es praktischer Möglichkeiten des Austausches, des eigenen Erlebens aus ungewohnter Perspektive und der gelebten Idee, dass Vielfalt willkommen und der gemeinsame Unterricht erwünscht ist.

Um den begonnen Prozess fortzuführen, gibt es folgende Planungen:

Aufgrund der positiven Rückmeldungen und guten Ergebnisse hat der Förderverein der Comenius-Schule auf Antrag der GEV und der Schulleitung beschlossen, für eine Finanzierungsmöglichkeit für die Fortführung der Eltern- und Schüler-Workshops zu sorgen und diese Teilprojekte somit weiter zu führen.

Der Leitfaden „Wir lernen auch Vielfalt“ steht Eltern, Lehrer/innen, Erziehenden und auch Schüler/innen dauerhaft als PDF über die Schul-Website sowie in gedruckter Fassung zur Verfügung und bietet auch in Zukunft eine gute Grundlage für das Gespräch unter Eltern und zwischen Eltern, Lehrer/innen und Erzieher/innen.

Das schulische Gremium „Runder Tisch“ wird in Zukunft die Aufgabe übernehmen, die Fortführung der Teilprojekte zu koordinieren und nachzuhalten. Die positive Erfahrung der Inklusiven Projektstage soll durch die Lehrerschaft weitergeführt werden.

Auch der Blog kann im Rahmen von Klassenprojekten etwa durch die besonders Computer affinen Schüler der Asperger-Klassen weitergenutzt werden.

Durch das Projekt angeregt wurde auch die Einrichtung eines vierteljährlichen Filmabends, bei dem Eltern und Kinder gemeinsamen einen für das Thema Inklusion relevanten Film ansehen.

Erfahrungen werden durch Patenschaften zwischen 1. und 4. Klassen weitergegeben.

Durch an der Schule tätige Multiplikator/innen für Inklusion werden Elemente (Austausch, Perspektivwechsel ...) der Elternworkshops in die schulübergreifende Fortbildung von Lehrer/innen fließen.

Bei Veranstaltungen wie dem Literaturfest etc. wird das Thema Vielfalt und Anderssein inkludiert.

Auf Wunsch von einzelnen Schüler/innen werden Bedarf und Möglichkeiten der Einrichtung einer AG ausgelotet.